

J. M. Sailer's



Rede,

gehalten am 20^{ten} November 1817,

nach der

Hinrichtung

des

Israeliten

Josua Nathan Lamfrom.

Lands hut,

in der Weberschen Buchhandlung.

1817.

1815



Johns Hopkins University

1815

Nuch diese Richtstätte ist eine Lehrkanzel, die uns die Gesetze der ewigen Wahrheit und Gerechtigkeit verkündet.

Eine so markdurchschauende Handlung, wie die, deren Augenzeugen wir so eben gewesen sind, wenn wir anders den Augen gebieten konnten, Zeugen zu seyn, — dieser gesetzliche Act der strafenden Gerechtigkeit, wodurch ein Mensch in seiner Jugend- und Kraftfülle, als Verbrecher, vor allen Augen aus der Menschengesellschaft hinausgestoßen ward, hinausgestoßen ward durch die Macht des Schwertes, — diese öffentliche Hinrichtung eines Verbrechers, ist wahrhaftig ein Wort Gottes, das sich selbst predigt —

stumm und kräftig, ein Wort Gottes, das sich in allen Anwesenden, die noch ein Gefühl für Recht und Wahrheit haben, laut ausspricht, und tief eingräbt in dem geheimsten Grunde unsers Wesens und Seyns.

Dies Wort Gottes, das sich so eben selbst, in und mit dem Acte der Gerechtigkeit vernehmlich gemacht hat, will ich igt als treuer Dolmetsch desselben, bloß wiederhohlen, und somit der Einladung des königlichen Stadtgerichtes nach Vermögen entsprechen.

Bey dem schrecklichen Loose eines Wesens, das Mensch war wie wir, rede ich aber bloß als Mensch zu Menschen, und muß das Mitgefühl, das die Ent-Hauptung eines Menschen jedem menschlichen Herzen abnöthiget, mit Gewalt unterdrücken, um ein Werkzeug seyn zu können — zur Darstellung der Wahrheit, die ewig ist, und nur Zungen sucht, die sie ausrufen, und Herzen die sie aufnehmen.

* * *

1.

Die Obrigkeit ist von Gott, ist eine Dienerin Gottes, ist eine Rächerin des

Bösen an dem Bösen — denn sie trägt das Schwert nicht umsonst. (Röm. XIII. 1 — 4.)

Das ist das erste Wort Gottes, das sich in und durch die Hinrichtung eines Verbrechers in unser Gemüth einspricht.

Ja, meine Lieben, es ist eine heilige, ewige Gerechtigkeit, die sich durch den straffenden Arm des Gesetzes kund thut, eine Gerechtigkeit, die den Verbrecher einholt — hier oder drüben. Den Israeliten Josua Nathan Lamfrom hat sie hier noch ereilet. Es kann ihr aber kein Verbrecher entlaufen, er sey wer er wolle. Denn jeder ungebefferte Verbrecher wandelt in ihrem Gebiete — sie mag ihn in der Zeit oder in der Ewigkeit ergreifen: sie verfehlt ihren Mann nicht, und greift ihn sicher und gewiß.

Ja, die ewige Gerechtigkeit hat ihr Verbot: du, o Mensch, sollst deine Hand nicht ausstrecken nach dem Gute des Andern, sollst dich durchaus an keinem Menschenleben vergreifen, klar genug in das Gewissen aller Menschen eingeschrieben, hat dasselbe Verbot lesbar genug auf die Tafeln

Des mosaischen Gesetzes geschrieben, hat dasselbe Verbot in die Strafgesetzbücher der Staaten unverkennbar eingezeichnet, hat dasselbe Verbot nachdrucksam wiederholt in dem Evangelium des neuen Bundes.

Wer nun dies Verbot der gesetzgebenden Gerechtigkeit verachtet und verachtend übertritt, muß eben deswegen der strafenden Gerechtigkeit in die Hände fallen, so oder anders, hier auf diesem Richtplatze, oder anderswo. Denn die Gerechtigkeit Gottes ist unermesslich, wie Gott, wird nicht durch Ort und Raum, ist ewig, wie Gott, wird nicht durch Zeit und Zeitenfolge beschränkt.

Und der lebendige Glaube an diese heilige, ewige Gerechtigkeit, die Gott selber ist, der Glaube m. L. ist es, der den Menschen nicht nur vor Verbrechen bewahret, der ist es, der uns auch vor jedem Fehltritte bewahren kann und soll. Und eben der Glaube an die ewige Gerechtigkeit ist es, der in unsern Tagen je länger je mehr sinkt unter den Völkern der Erde: darum mehrt sich die Zahl der Verbrecher so sehr. Und hier (mit Ehrfurcht nenne ich euch, ihr Hirten und Väter der Völker), hier stoßen

wir auf die Quelle des Uebels: wer Gottes Auge nicht mehr scheut, der achtet auch das Menschenleben nicht. Und, wenn er auch noch Achtung hat für das Menschenleben, und im Grunde nur fremdes Gut rauben will, so wird er doch schon durch die bloße schauerliche Consequenz des Raubes, d. i. durch die herrschende Begierde, den Raub und seine Person zu sichern, zum Angriff und zur tödtlichen Mißhandlung eines Menschenlebens hingetrieben. Wer Gottes Auge nicht scheut, achtet auch keines Menschen Antlitz mehr, achtet nicht Gut, nicht Ehre, nicht Leben des Menschen. Er lüget, er raubet, er mordet — weil er an keine ewige Wahrheit, an kein ewiges Recht, an kein ewiges Leben mehr glaubt, oder, wenn in irgend einem Winkel seines Herzens sich noch etwas Glaube gerettet hat, dem Glauben keine andere Wirksamkeit mehr gestattet, als die eines todten Hausgeräthes in einer verfallenen Kammer.

2.

Was der Mensch säet, das ärntet er auch (Gal. VI. 7.): was der Verbrecher wider die Gerechtigkeit an einem andern verübt hat, das muß er, nach

dem Gesetze der Gerechtigkeit, an sich selber erleiden: wer sich an dem Leben eines Andern vergreift, hat sein eigenes Leben verwirkt.

Dies ist ein zweites Wort Gottes, daß sich in und durch die Hinrichtung eines Verbrechers, in unsern Seelen ausspricht. Zwar nicht immer und an allen Verbrechern tritt ist schon — und so sichtbar, das Schwert der Gerechtigkeit hervor; aber, wenn es auch durch die Langmuth Gottes kurz oder lang in der Scheide gehalten wird: es ist doch, es ist das Straffschwert der Gerechtigkeit, und es schwebt jedem Verbrecher über dem Nacken; es schwebt und kann alle Augenblicke von seinem Bande los werden, kann auf den Scheitel des Schuldigen niederfallen. Ein Augenblick — und der Schlag ist geschehen, der Verbrecher ist nicht mehr: wer Unrecht ausgesäet, hat das Verderben geärrtet.

3.

Jedem Verbrecher ist eine Blindheit des Geistes eingeboren (Psalm LXXXI. 5): wer seinen Bruder haßt (also jeder Verbrecher) ist im Finstern und wandelt im Fin-

stern, und weiß nicht, wo er hingehet, denn die Finsternisse haben seine Augen verblendet (I. Joh. II. 11.) Dies ist ein drittes Wort Gottes, das in und durch die öffentliche Hinrichtung eines Verbrechers sich ausspricht. Jedem Verbrechen ist eine Blindheit des Geistes eingeboren. Denn, wenn der, welcher irgend ein Verbrechen beschlossen und ausgeführt, das Ende seines Weges gesehen hätte — in jenen unseligen Augenblicken, wo er das Verbrechen in der Begierde empfangen und in der That ausgeborn hat: er würde das Verbrechen nicht im Geiste empfangen oder wenigstens nicht an das Tageslicht haben ausgebären können.

Hätte Josua Nathan da, wo er den Raub beschloß, wo er das Haus betrat, in dem er seinen Raub zu vollbringen vorhatte, die Nichtstätte hier, die er sich durch seinen Raub erbauen würde, — den einzigen Gewinn seines Verbrechens, im Geiste erblicken, und den Schwertschlag, der ihn aus der Welt schaffen würde, vorfühlen können: er hätte das Verbrechen sicherlich nicht vollbracht. Aber, wer immer sich der sündlichen Begierde hingiebt, der erschafft um sich her Finsterniß und Finsterniß, und im Finstern sieht er nicht, wohin er geht, sieht den Tod nicht, der am Ende des Weges seiner harret . . .

4.

Jedem Verbrechen ist, so wie eine Blindheit des Geistes, also auch Verhärtung des Gemüthes eingeboren: Wer Sünde thut, ist ein Knecht der Sünde (Joh. VIII. 34).

Dies ist ein viertes Wort Gottes, das sich in und durch die Hinrichtung eines Verbrechers uns in die Seele spricht. Sobald nämlich die heilige Furcht Gottes Abschied nimmt von einem Gemüthe, so verliert es allmählig das Gefühl für Pflicht und Ordnung; es wird hart, wird immer härter, wird am Ende wie versteinert gegen alle Einsprechungen des Gewissens. Dies zeigt sich besonders an der gefezlosen Begierde zu haben und zu gewinnen, dieser Wurzel alles Bösen (I. Tim. VI. 10), das aus ihr so schnell emporwächst und so kräftig fortwächst, bis die Ungerechtigkeit als reife, volle Frucht dasteht.

Wo nun diese Begierde zu haben, zu gewinnen, Hab- und Gewinnsucht wird, wo die Hab- und Gewinnsucht zur Herrschaft gelangt: da wird die Kette, die den Bösen gefangen hält, stets mit neuen Gliedern, die sich hinzudrängen,

verlängert und verstärkt. Betrug, Lüge, Diebstahl, Raub, tödtliche Mißhandlung der Menschen, todeswürdige Verbrechen sind nur so viele Glieder derselben Kette. An das letzte Glied dieser Kette, an irgend ein todeswürdiges Verbrechen, schließt sich ungesehen die Rache, die die Gerechtigkeit sichtbar an dem Verbrecher nimmt.

O, Mensch, sieh zu, daß die Sünden-Kette, die dich umschlingt, nicht immer neue Glieder gewinne, und fasse Muth, sie zu brechen, da ihrer noch wenige und sie noch schwach sind, und flehe zu Gott, daß dir seine Macht in Zerstümmerung dieser Kette beystehe.

5.

Noch tönet mir, von diesem Kumpfe und seinem abgeschlagenen Haupte da, ein Wort der Wahrheit entgegen, das ich nicht verschweigen darf: du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, wie der Herr, dein Gott geboten hat, daß du lange lebest und daß es dir wohl ergehe in dem Lande (V Mos. V. 16.): Wer sich den Ermahnungen, den Warnungen, der Zucht seiner

Aeltern leichtsinnig entwindet, oder
 kühn und kalt entreißt, der pflastert
 sich, unbewußt, den Weg zu Verbrechen,
 zur Gerichtsstätte. Wer die dreyfache
 Pietät gegen Gott, die Aeltern, die Ob-
 rigkeit, in sich nicht wurzeln läßt, kann
 noch, ehe er sein sechsundzwanzigstes
 Jahr erreicht hat, (und wohl auch viel frü-
 her), dahin kommen, daß er werden muß—
 ein Exempel der strafenden Gerech-
 tigkeit.

Ich schließe diese kurze Rede mit einem Gebete, in das sicherlich einstimmen alle Herzen, die der Laut meines Wortes oder auch nur die wortlose Machtpredigt der Hinrichtung erreichen konnte:

O, Du unser Herr und unser Gott, der Du den Athemzug giebst und nimmst, Du Vater und Herr alles Menschenlebens! Präge Du die heilige Furcht Deines Namens, die heilige Scheu vor Deiner Gerechtigkeit in unsere und aller Menschen Herzen ein. Bewahre Du uns vor aller Verblendung des Geistes, daß wir bey jeder Regung der verbotenen Lust sehen — die Sünde, die die Lust empfängt, und den Tod, den sie durch die Sünde ausgebiehrt (Jak. I. 15.).

Bewahre Du uns vor aller Verhärtung des Gemüthes, damit wir nicht die Zahl derjenigen vermehren, die geblendet — mit ihren Augen nicht sehen, betäubt — mit ihren Ohren nicht hören, bethöret — mit ihrem Verstande nicht verstehen, und gelähmt an Sinn und Gefühl — mit ihrem Herzen nicht vernehmen was zu ihrem Heile dient (Isai. VI. 10).

Zertrümmere Du selbst — stärkend und stützend unsern Willen, die Fessel des Bösen, die uns bindet, damit wir, frengelassen von der Herrschaft der Sünde, freywillige Diener der Gerechtigkeit werden.

Leite und regiere Du die Aeltern und alle Gehülfen an der häuslichen und öffentlichen Erziehung, daß sie das Gewächs der Pietät gegen Dich, gegen die Aeltern und gegen Obrigkeiten in der zarten Jugend pflanzen und die Pflanzungen begießen, und gieb Du das Gedeihen dazu, damit unser Geist und Gemüth ein Ebenbild Deiner Heiligkeit und unser Leben ein Schauplatz Deiner Gerechtigkeit werde, durch Jesum Christum unsern Herrn, den Du gesetzt hast zum Richter der Lebendigen und der Todten (Apostelgesch. X. 42. XVII. 31.).
